

**Okuli, 24.03.2019 in der Neustädter Universitäts- Kirche**

**Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk**

Wochenspruch: "Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes." | Lk 9,62

Wochenlied: Evangelisches Gesangbuch 391 - Jesu, geh voran

Epistel: Eph 5,1–2(3–7)8–9

Evangelium: Lk 9,57–62

Predigttext: Jer 20,7–11a(11b–13)

Liebe Gemeinde,

Wissen sie was eine Drama Queen ist? Ein Mensch, der immer gerne im Mittelpunkt steht. Himmelhoch-jauchzend, zu Tode betrübt. So dass alle hinsehen. Früher hätte man vielleicht „hysterisch“ gesagt. Aber heute heißt das für bestimmte Männer und Frauen eben: Drama Queen. Eine Drama Queen gibt es auch in der Bibel. Unbestrittene Königin aller biblischer Drama Queens könnte der Prophet Jeremia sein. Er hat die heftigsten Klagelieder geschrieben, trägt sein Herz auf der Zunge trägt und verknüpft grundsätzlich sein eigenes Lebensschicksal mit Gottes Geschichte. Keiner hört auf seine Ankündigungen. Er kommt ins Gefängnis und sieht sich als leidender Gottesknecht. Sie hören zurecht eine gewisse Distanz aus meiner Stimme. Denn Gottesknechte und Märtyrer wie Jeremia machen die Welt der Religionen nicht besser. Sie heizen Stimmungen an. Hetzen die Leute auf. Ich komme als fränkischer Lutheraner aus einer anderen Tradition. Man hält sich zurück, denkt nach bevor man spricht, versucht, die Ruhe zu bewahren. Erst recht in der Neustadt. Und so

sollten wir auch in der Öffentlichkeit miteinander umgehen. Ruhe ins System – auch wenn das gerade überall anders gemacht wird.

Was also wird uns die Drama Queen des Alten Testaments sagen? Was werden wir von ihr lernen? Irgendwas muss es ja sein, sonst wäre so mancher Ausbruch des Jeremia nicht in der Bibel gelandet und ja – das Alte Testament ist für uns genauso wichtig wie das Neue! Hören wir also.

**7 HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich. 8 Denn sooft ich rede, muss ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich. 9 Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht. 10 Denn ich höre, wie viele heimlich reden: »Schrecken ist um und um!« »Verklagt ihn!« »Wir wollen ihn verklagen!« Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle: »Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen.« 11 Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen.**

Vor den Gewinn aus diesen Worten ist die Anstrengung gesetzt. Mag sein, dass es die schönsten Dinge des Lebens doch umsonst gibt, aber so manches Bibelwort lässt sich erst fruchtbar machen fürs Leben, wenn man vorher dran gearbeitet hat. Mir gefällt dieses undramatische Konzept von Fleiß und Anstrengung.

Zurück zur Drama Queen. Auch sie hat sich Respekt verdient und dass man sich bemüht zu verstehen. Dabei entdeckte ich: Das Drama von Jeremias kann ich durchaus nachvollziehen. Auch ich möchte manchmal schreien wie er: „Frevel

und Gewalt!“ Auch mir wird es oft zu viel. Ich kann sie verstehen, die Jugendlichen, die am Freitag auf die Straße gehen. Kann man unserer Regierung wirklich noch vertrauen, dass sie Probleme löst? Besonders wenn dazu mal ein hartes Wort in Richtung der Wirtschaft nötig wäre? Es zeichnet sich gerade ein moralisches und gestalterisches Versagen unserer politischen Institutionen ab. Seien wir froh, dass die Schüler auf die Straße gehen und nicht zu den Extremisten! Und nehmen wir sie mindestens genauso ernst wie die Herren, die in Stuttgart für den Erhalt ihres Diesel protestieren! Ja man kann verzweifeln an dieser Welt.

Dieses Drama macht Jeremia keine Freude. Das halte ich ihm zu gute. Er ist traurig. Er ist entmutigt. Wo ist Gott in dieser Welt. Warum lässt er das zu? Man könnte den Glauben verlieren. Jeremias Mitbürger sagen: Leid und Unglück sind das beste Argument gegen die Existenz Gottes. Das ist es, was den Jeremia bewegt. Anders als bei allen Drama Queens geht es ihm nicht um seinen Seelenzustand, sondern um die zentrale Frage nach Gott. Sie ist von seiner Zeit bis heute noch nicht beantwortet, zumindest wenn wir meinen, dass alles Böse auf der Welt ein Zeichen gegen Gottes Existenz ist. Wo ist Gott? Nach Gott rufen wir, wenn wir uns machtlos fühlen. Nach Gott kann ich rufen, nicht nur im privaten Schicksal. Ich rufe auch nach ihm, wenn ich sehe, wie Konzerne unsere Welt beherrschen, alle ihre Geschöpfe ausbeuten und es sieht so aus als könnte ich nichts tun dagegen, vielleicht noch der Freitag oder Demonstration gegen Tierversuche? „Wo ist Gott?“ Das ist keine Frage. Das ist ein Aufschrei der Verzweiflung. So schreibt Jeremia dazu und es ist ein Aufschrei: **Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich. 9 Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes**

**Feuer, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht.**

So schlimm ist es mit der Welt, dass die Angst kommt, es gäbe gar keinen Gott. Dieser Aufschrei enthält das vielleicht letzte große Rätsel des Glaubens, wo denn Gott ist bei all dem Unglück? Warum er nicht mal dreinschlägt? Wer die Bibel gelesen hat, weiß dass sie keine Antwort auf die Frage gibt. Es ist das bleibende Rätsel und die größte Herausforderung des Glaubens, dass es in der Welt einmal Unglück, Verbrechen und Verantwortungslosigkeit gibt. Und dann auf der anderen Seite einen liebenden und fürsorglichen, barmherzigen Gott. Diese Spannung kann man nicht beantworten mit klugen Begründungen. Was wir erleben, das kann man nicht erklären und kaum die Spitze nehmen. Die böse Welt und die Zuversicht. Anfechtung und Vertrauen. Bei diesen Alternativen erinnere ich mich an die Geschichte von den „beiden Wölfen“, die in uns wohnen.

Der eine Wolf ist böse: Er ist der HASS, der Zorn, der Neid, die Eifersucht, die Sorgen, der Schmerz, die Gier, die Arroganz, das Selbstmitleid, die Schuld, die Vorurteile, die Minderwertigkeitsgefühle, die Lügen, der falsche Stolz und das Ego.

Der andere Wolf ist gut: Er ist die LIEBE, die Freude, der Friede, die Hoffnung, die Heiterkeit, die Demut, die Güte, das Wohlwollen, die Zuneigung, die Großzügigkeit, die Aufrichtigkeit, das Mitgefühl und der Glaube. Wer gewinnt? Der den wir füttern.

Jeremia entscheidet sich für den Wolf der Liebe und des Vertrauens. Das ist für ihn der Glaube. **Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle: »Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen.« 11 Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen.**

Manchmal muss man einfach nur laut sagen, dass es diesen guten Wolf noch gibt. In einer Welt voller Aufregungen, Bösigkeiten und Skandale. Es gibt den guten Wolf! Es ist in Ordnung, wenn ich mit mir kämpfe, aber am Ende muss ich eine Entscheidung treffen. Und es könnte ja sein: wenn ich den guten Wolf in mir stark mache. Wenn ich ihn gefüttert habe und bei mir trage, dass sich dann manches auch löst und klärt.

Menschen, die sich im Gottesdienst versammeln, rechnen mit dieser Möglichkeit. Nicht wahr? AMEN